

Betriebs
Krankenkassen

Magazin für Politik, Recht und
Gesundheit im Unternehmen

Gute Arbeit – Gute Pflege

■ **BKK WERKSTATT**

Was stoppt den PFLEXIT?
Erkennbar bessere Arbeits-
bedingungen in der Pflege.

■ **UNTERNEHMEN**

BKK Versicherte bekommen
volle Kontrolle über ihre Gesund-
heitsdaten. Mit der Vivy-App.



BKK
Dachverband



BKK WERKSTATT PFLEGE

BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN

Von Stefan B. Lummer

Eine Entscheidung des Arbeitsgerichts Göttingen im Januar 2018 sagt mehr als tausend kluge Worte zum Fachkräftemangel in der Pflege: Eine Klinik musste die Abmahnung einer Pflegekraft zurücknehmen, die bei ihrem Arbeitgeber eine Gefährdungsanzeige wegen Personalmangels erstattet hatte. Pflegefachkräfte fehlen nicht einfach nur – im vergangenen Jahr waren durchschnittlich 36.000 Stellen in der Pflege nicht besetzt, antwortet das Bundesgesundheitsministerium Ende April auf die Anfrage der Grünen im Bundestag – Pflegerinnen und Pfleger fliehen in Scharen aus ihrem Beruf. Zur Sommersonnwende 2018 hat der BKK Dachverband im Rahmen einer BKK WERKSTATT zu einem Expertengespräch zur zentralen Herausforderung der Pflegepolitik eingeladen. Wie holen wir die gut ausgebildeten Pflegefachkräfte, die ihre Branche aufgrund schlechter Arbeitsbedingungen verlassen haben, in den Pflegebereich zurück?



Andreas Westerfellhaus, Pflegebeauftragter der Bundesregierung

© Holger Gross

„Pat. postoperativ kollabiert, Präsenz beim ersten Aufstehen konnte nicht gewährleistet werden, → Rea.“ Die ZEIT zitiert aus internen Dokumenten deutscher Krankenhäuser und erklärt ihren Lesern, was die Kürzel und medizinischen Fachbegriffe aus sogenannten Überlastungs- oder Gefährdungsanzeigen bedeuten: Ein frisch operierter Patient ist zusammengebrochen und musste wiederbelebt werden, weil niemand bei ihm war, als er versuchte, das erste Mal selbständig aufzustehen. Die Pflege hat die Filterblase der Fachmedien verlassen. Bereits vor dem Jahreswechsel erreicht die Misere in der Pflege die Leitmedien in

Deutschland. „Wund gelegen, nicht gefüttert, Pillen zu spät gegeben: ZEIT ONLINE und Report Mainz liegen interne Dokumente vor, die die Gefahr fehlender Pfleger in Kliniken zeigen.“ Lesen wir das richtig! Pflegefachkräfte arbeiten 7 Tage die Woche, 24 Stunden am Tag hart am Limit und nur noch selten bis zur Rente, weil vorher der Zusammenbruch kommt. Die Zahlen der Betriebskrankenkassen sprechen da eine klare Sprache. In ihrem Artikel beschreiben Dirk Rennert und Dr. Mathias Richter ab Seite 46 was uns der BKK Gesundheitsreport 2018 über den Zusammenhang von hoher psychischer und körperlicher Belastung

und vorzeitigem Berufsausstieg der Pflegefachkräfte aufzeigen wird. Aber die Leitmedien und Talkshow-Formate thematisieren den Mangel an Pflegefachkräften jetzt, weil er uns alle in akute Gefahr bringt, sobald wir krank oder alt werden.

Alleine im Nachtdienst mit 30 Patienten, von denen mindestens die Hälfte schwer pflegebedürftig ist und auch intensive Überwachung brauchen. Alltag für Pflegefachkräfte, die berichten, dass ihre Beschwerden mit „Was soll ich machen?“ abgewimmelt werden. Frauen und Männer, die in der Pflege arbeiten, schreiben auch auf Twitter, wie ihr Alltag aussieht: emotional, ungeschönt, knallhart! Die meisten Posts der Pflegekräfte sprechen von der Sorge um ihre Patienten. Sie verlangen nicht mehr Geld oder mehr Freizeit, sondern einfach nur Zeit für ihre Patienten. Soziale Medien infizieren Politik mit Realität. Und die Pflege braucht definitiv politischen Durchsetzungswillen.

Was treibt die Flucht der Pflegefachkräfte in Teilzeit und in letzter Konsequenz in den Pflexit? Der dramatische Mangel an Pflegefachkräften in Krankenhäusern und

Seniorenheimen ist nicht selten hausgemacht: Kalkulierte Unterbesetzung und bewusster Verzicht auf professionelle Organisation von Arbeit, die ressourcenerhaltend mit Ausbildung, Berufserfahrung und Gesundheit umgeht. Einen „giftigen Cocktail aus mangelnder Wertschätzung und immer neuen Versuchen der Effizienzsteigerung“ nennt das Kim Björn Becker in einem FAZ-Leitartikel Anfang Juli. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat verstanden, dass es darum geht, krasse Managementfehler zu korrigieren: „Wir müssen den Pflegeberuf wieder so attraktiv machen, dass Fachkräfte zurückkehren oder von Teilzeit in Vollzeit gehen.“

Der Pflegebeauftragte der Bundesregierung, Andreas Westerfellhaus, hat beim Expertengespräch der BKK WERKSTATT einige Instrumente aufgezählt: Mitarbeiterorientierte Arbeitszeitmodelle, eine stärkere Gesundheitsförderung der Beschäftigten oder jährliche Fortbildungen der Führungskräfte mit Personalverantwortung. „Klassische Schwerpunktthemen der Betriebskrankenkassen“, sagt Andreas Westerfellhaus. Alle Anstrengungen zur Gewinnung

» Chronisch- und mehrfach erkrankte Menschen brauchen individuelle, langfristig angelegte und berufsgruppenübergreifend gut abgestimmte Versorgungsstrukturen. «

von Fachkräften werden nur erfolgreich sein, wenn es gelingt, diese mit den Maßnahmen zu verbinden, die Arbeitsbedingungen in der Pflege erkennbar und nachhaltig verbessern.

Doch der Pflegebeauftragte der Bundesregierung geht noch tiefer an die Ursachen der systematischen Managementfehler bezüglich der Pflege: Andreas Westerfellhaus hält eine Neuordnung der Aufgabenverteilung zwischen den Gesundheitsberufen für dringend notwendig: „Die Zukunft der medizinischen Versorgung liegt in der interprofessionellen Zusammenarbeit.“ Eine medizinische und pflegerische Versorgung, bei der spezialisierte Einzelkämpfer sich weigern, über Versorgungs- und Professionsgrenzen hinweg zu arbeiten, entspricht weder den Bedürfnissen der Patienten und Pflegebedürftigen noch dem Stand der Wissenschaft. Darauf hat der Pflegebeauftragte der Bundesregierung Andreas Westerfellhaus beim Expertengespräch der BKK WERKSTATT hingewiesen: „Die komplexen Bedarfe von chronisch- und mehrfach-erkrankten Menschen erfordern vielmehr individuelle, langfristig

angelegte und berufsgruppenübergreifend gut abgestimmte Versorgungsstrukturen. Es wird immer mehr darum gehen, gute Lösungen für die Versorgung von Menschen mit unterschiedlichen Bedarfen, für Kinder, für alte Menschen, für Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Demenz und sterbenden Menschen zu finden.“ Unsere Gesellschaft muss ehrlich die Frage stellen und beantworten: Was ist uns Pflege wert? Schon mit Blick auf unsere eigene Zukunft sollte es sich Pflege leisten können, die Besten auszuwählen. Da hilft eine bessere Vergütung. Auch die Akademisierung – wenn dann in den Kliniken und Seniorenheimen die entsprechenden Aufgaben und Arbeitsplätze vorhanden sind. Und wir dürfen auf keinen Fall den Trend zur ambulanten Versorgung verpassen. Eine älter werdende Gesellschaft wird mehr und andere Gesundheitsleistungen benötigen. Multimorbide und multipharmazeutisch lang beherrschbare Phasen werden von kurzen Episoden mit hoch spezialisierter stationärer Medizin unterbrochen. Im Smart Home werden wir mit Hilfe der Digitalisierung auch im Alter länger in der vertrauten Umgebung leben können.



© Holger Gross

„Pflege braucht vor allem gute und moderne Arbeitsbedingungen. Bestandteil von innovativen Konzepten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen könnten mitarbeiterorientierte Arbeitszeitmodelle sein, eine stärkere Gesundheitsförderung der Beschäftigten oder jährliche Fortbildungen der Führungskräfte mit Personalverantwortung – also klassische Schwerpunktthemen der Betriebskrankenkassen.“

Andreas Westerfellhaus, Pflegebeauftragter der Bundesregierung

Vor allem werden Pflegekräfte nicht mehr die Handlager anderer Professionen sein. Die empathische, onkologisch bestens ausgebildete Social Care Nurse, der wir in der Magazin-Ausgabe 3 | 2018 begegnet sind, wird mit dem Tablet und allen relevanten digital verfügbaren Informationen noch an der Seite ihrer krebserkrankten Patienten stehen, wenn die meisten Routineaufgaben der Radiologen längst von Algorithmen erledigt werden. Frauen und Männer in der Pflege wollen und werden mit allen Gesundheitsberufen auf Augenhöhe arbeiten.

Das Deutsche Ärzteblatt hat uns in diesem Frühjahr eine Ahnung davon gegeben, welchen weiten Weg die Mediziner noch auf die Pflege zugehen müssen. Am 16. April 2018 war im Amtsblatt von KBV und Bundesärztekammer zu lesen: „Im Wettbewerb um die wenigen Pflegekräfte geht eine Krankenhausgruppe im Ruhrgebiet einen ungewöhnlichen Weg: Sie zahlt gut ausgebildeten Fachkräften freiwillig mehr Gehalt.“ Potzblitz! Solche Methoden sollten besser nicht zur Autoindustrie oder in die Banken durchsickern. Denn sollte dieses exotische Denken tatsächlich Schule

machen, werden in diesen Branchen am Ende noch Vorstände mit Bonuszahlungen angelockt.

Bessere Löhne für die Pflege, flächendeckende Tarifverträge, auch das wird ein zentraler Punkt der Konzentrierten Aktion Pflege der drei Bundesminister sein müssen. Die Gesetzliche Krankenversicherung hat eine klare Position dazu: Kassengelder für Pflege sollen dort auch ankommen! Deshalb verlangen die Kassen eine zielgenaue Förderung der Pflege. Klare Sprache im Januar vom GKV SV: „Damit sich die Pflege am Krankenbett tatsächlich verbessert und zusätzliche Gelder vom Klinikmanagement nicht für irgendetwas anderes genutzt werden können.“ Im BKK WERKSTATT-Gespräch betont Franz Knieps, Vorstand des BKK Dachverbandes: „Es geht im Knochenjob der Pflegefachkräfte überhaupt nicht in erster Linie ums Geld.“ Bestens ausgebildete Fachkräfte fliehen aus dem Beruf, „weil die Arbeitsbedingungen fast selbstzerstörerische Ausmaße angenommen“ haben, schreibt Tina Groll im Juni in der ZEIT („Das schlechte Gewissen arbeitet immer mit“). Hören wir damit auf, bestens qualifizierte und einst motivierte Pflegefachkräfte in die Resignation zu treiben. ■

BETRIEBSKRANKENKASSEN

SIE HABEN INTERESSE AN DIESEM MAGAZIN?

Alle zwei Monate erscheint unser Magazin für Politik, Recht und Gesundheit im Unternehmen in gedruckter Form. Auf unserer Online Plattform www.bkk-dachverband.de finden Sie ausgewählte Artikel der einzelnen Ausgaben.

Sollten Sie Interesse an der vollständigen Printausgabe haben, können Sie diese kostenlos bei uns anfordern.



VOLLSTÄNDIGE AUSGABE KOSTENLOS ANFORDERN:

www.bkk-dachverband.de/bkkmagazinkontakt

Stefan Lummer
stefan.lummer@bkk-dv.de
+49 30 2700 406 303
